



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 24. Mai.

Bekanntmachungen.

Beschaffenheit der nicht von der Post bezogenen Post-Packetadressen.

Nach den Vorschriften der Postordnung müssen diejenigen Post-Packetadressen, welche das Publikum sich selbst herstellen läßt, in Größe, Richtung und Stärke des Papiers, sowie im Bordruck mit den von der Post gelieferten Formularen übereinstimmen. Da das Vorkommen von Packet-Präparaten, welche den angegebenen Bedingungen nicht entsprechen, in neuerer Zeit besonders häufig wahrgenommen worden ist, so wird zur Vermeidung von Weitläufigkeiten und Nachtheilen für das Publikum auf das obige Erforderniß hierdurch besonders aufmerksam gemacht.
Berlin W., den 15. Mai 1877.

Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung. Nach §. 5. ad 6. der Feuerlöschordnung vom 6. September 1875 sollen von der Verpflichtung zum Feuerlöschdienst auch diejenigen befreit sein, welche ein in Gemäßheit des §. 54. der Städteordnung vom 30. Mai 1853 von den städtischen Behörden nach dem Maßstabe der zu zahlenden Gemeindeabgaben bis zur Höhe von 30 Mark zu bemessendes Looskaufsgeld entrichten.

Die städtischen Behörden haben nun beschlossen, dies Looskaufsgeld für die 0—3. Steuerstufe auf 5 *Mk.*,
" 4.—6. " " 10 "
" 7.—9. " " 15 "
" 10.—12. " " 20 "
" 1.—5. Stufe der Einkommensteuer auf 25 *Mk.*,
" 6. Stufe und darüber auf 30 *Mk.*
für die jedesmalige Beordnungsperiode zu normiren.
Merseburg, den 18. Mai 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Poststraße ist von Donnerstag den 24. d. M. ab bis auf Weiteres für alles Fuhrwerk zc. gesperrt.
Merseburg, den 23. Mai 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Wiesen-Verpachtungs-Anzeige. Die dem Hrn. Fabrikant H. Dietrich hier zugehörige diesjähr. Heu- u. Grummet-Nutzung von ca. 19 Morgen Wiese, auf den Mühlwiesen, auf der fr. Dietrich'schen Fabrik u. im Teiche soll Freitag den 25. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, an Ort u. Stelle in 4 Parzellen meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
Sammelplatz: an der Dietrich'schen Fabrik.
Merseburg, den 21. Mai 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm., im Auftr.

Stadtfeld-Verkaufs-Anzeige. Die Fabrikant H. S. Stecker's Erben hier sind genehm, folgende zu Michaelis d. J. pachtlos werdenden und auf der Schopauer Seite gelegene Feldpläne, als:

- a) 33 *Mrg.*, 25 *Mrg.* und 10 *Mrg.* zwischen der Halle'schen Straße und der Eisenbahn sehr gut gelegen;
- b) ca. 43 *Mrg.* in den Teufelbetten;
- c) ca. 11 *Mrg.* am alten Schopauer Wege;
- d) ca. 13 *Mrg.*, 2 mal 2 *Mrg.*, 4 *Mrg.* und einige kleine Wiesen daselbst hinter Steckner's Güte, sowie auch
- e) das zum Oekonomie-Betriebe eingerichtete massiv von Stein erbaute Gehöft mit allem Zubehör und großem Garten

im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Kauflustige können schon jetzt mit mir in Unterhandlung treten.
Merseburg, den 15. Mai 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm., i. A.

Schuppen-Verkaufs-Anzeige. Der im hies. Ritzgarten befindliche, 130 Fuß lange u. 31 Fuß tiefe, von Fachwerk mit Stein unter Ziegeldachung erbaute große Vorraths-Schuppen soll zum Abbruch Freitag den 1. Juni c., Nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 23. Mai 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm., i. A.

Eine junge gute Milchkuh verkauft
Krebel in Baldix.
Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Meuschan Nr. 38.
Es sollen Mittwoch den 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr, 10 Ruthen Steine von Lauchstädt auf den Communicationsweg mindestensbietend zugefahren und im hiesigen Gasthause verdingen werden.
Wilsau, den 23. Mai 1877. Der Ortsvorstand.

Ein Logis ist zu vermieten und gleich oder zu Johannis zu beziehen
Halle'sche Str. Nr. 7b.

Eine freundliche möbelirte Wohnung für einen Herrn ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen Altenburger Schulplatz Nr. 4.

Ausverkauf!

Von heute ab beginnt der Ausverkauf unserer Cartonnagen unter dem Selbstkostenpreise und empfehlen wir besonders die so beliebten Attrappen von 10 bis 50 Pf. das Stück, welche sich sehr gut zu Kinderfestgeschenken eignen.

F. A. Matto & Co.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt man Lager

baumwollener Strümpfe

für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl.
NB. Bei Entnahme von halben und ganzen Dtd. billigste Preisstellung.
M. Dürbeck, Markt.

Sommer-Tricolagen, feinstes Schweizergarn, echt patent. Filet-Unterjücken

von C. Metz Söhne in Freiburg (Baden) von 3 *Mk.* an empfiehlt
M. Dürbeck, Markt.

Amerikanischen Dowlas & Hemden-tuch

in größter Auswahl empfiehlt
Merseburg. C. A. Steckner.
NB. Bei Stückabnahme Extrapreise.

Schwarze Seidensammete

zu Jaquettes empfiehlt
Merseburg. C. A. Steckner.

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichnete zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Rea. Feldmesser a. D.,
Dom 5.

Salz- und Brunst-Kraute

muß ich vor den vielen unrecellen, oft sogar schädlichen Nachahmungen des von mir erfundenen

L. W. Egers'schen Fenchelhonigs

nachdrücklich warnen. Daher wolle man beim Kauf meines gegen Husten, Seiferkeit, Verschleimung, Katarrhe, besonders auch bei Kinder-Krankheiten seit nunmehr 17 Jahren vieltausendfach bewährten Fenchelhonigs vor Allem darauf achten, daß jede Flasche meine Firma im Glase eingebraunt tragen, mit meinem Siegel geschlossen und auf dem Etikette mit meinem Namenszug versehen sein muß. Uebrigens ist meine Verkaufsstelle in Merseburg nur allein bei Max Thiele, in Mücheln bei Moritz Kathe, in Schaffstädt bei H. Nessler.

L. W. Egers in Breslau,
Erfinder des Fenchelhonigs.

Grube „Delbrück“ bei Dieskau.

Raß-Preß-Steine, großes Format und mit vorzüglichem Heiz-Effect offeriren wir loco Grube mit 9 Mark pro Laufend.

Die Gruben-Verwaltung.

Die Handelsgärtnerei von **C. Richter**, früher **G. Schlegel** offerirt **Teppichbeet-** und die andere **Gruppenpflanzen** in schönen prächtigen Exemplaren zu soliden Preisen

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Merseburg beim Apotheker **F. Curtze**.
Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Haidemehl,

50 Kilo incl. Sack = 17 Mk. 50 Pfg.,
100 „ „ do. = 34 „ 25 „
empfiehlt in trockner Waare **Bernhard Mildner**,
Naumburg a. S.

Central-Auskunfts-Bureau

Berlin W., Matthäikirch-Strasse Nr. 14.

Die ergebenst Unterzeichnete stellt obiges Bureau mit dem **1. Juni d. J.** in den Dienst des geehrten Publikums. Unsere Correspondenzen werden sich über alle gewerblichen und persönlichen Verhältnisse erstrecken, so daß auch dem **Privatmann** ermöglicht wird, ihm notwendige Informationen durch uns zu beziehen.

Durch Correspondenten aus fast allen größeren Plätzen vertreten, sind wir in den Stand gesetzt, möglichst genaue Informationen über alle gewerblichen Verhältnisse einzuholen, an der Hand deren es Jedem, der sich unseres Bureau's bedient, ermöglicht wird, von der gewählten Lage des Objectes sich ein klares Bild zu entwerfen und so sich vor Verlusten schützen zu können.

Discretion über die uns zugehenden Anfragen zugesichert und gegenheilig erbeten.

Denjenigen Firmen, welche sich unseres Bureau's **dauernd bedienen** wollen, eröffnen wir ein Abonnement nach der nachstehenden Tabelle, wobei wir noch hervorheben, daß eine Beschränkung hinsichtlich der Anzahl der Auskünfte für Abonnenten nicht stattfindet:

| | |
|-----------------------|----------|
| Abonnement auf 1 Jahr | 50 Mark, |
| 1/2 | 30 „ |
| 3 Monate | 20 „ |

Einzelne Anfragen, denen auch das Retourporto beizufügen ist 2 Mark **Die Direction.**

M. Keller den 24. Mai, Abends 8 Uhr.

Für die heutige Übungsstunde wird möglichst zahlreiche Betheiligung und pünktliches Erscheinen erbeten **Der Vorstand.**

Circus Wulff in Halle a. S.

Täglich Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Kasseneröffnung eine Stunde vorher.
Sonntags und Feiertage 2 Vorstellungen, 4 u. 7 1/2 Uhr Abends.
Mittwoch, Donnerstag und Freitag **Mozzetta's** Verbannung, große histor. Pantomime in 3 Tableaux. Sonnabend **Great Steeple Chase** oder engl. Hirschjagd. Zum 1. Male Vorführung der 12 Trafschnehengänge von Herrn. Ed. Wulff.
Alles Uebrige bekannt durch Plakate und Programme.
Hochachtungsvoll **L. Wulff**, Director.

Funkenburg.

Das nach beendeter Pünkt-Schießen abzuholende Länzchen findet Donnerstag den 24. Mai c., Abends 8 Uhr, im Saale der **Funkenburg** statt.

Wir beehren uns sämtliche Kameraden und die Herren Gasthütern hiermit ergebenst einzuladen.
Merseburg, den 22. Mai 1877.

Das Directorium der Bürger-Schützen-Compagnie

Sommer-Theater im Tivoli.

Donnerstag den 24. Mai 1877. Zum zweiten Male: **Bummelfrige**, Original-Pöffe in 4 Abtheilungen (6 Bildern) von Jakobson und Wilken.

Freitag den 25. Mai 1877. **Sie ist wahnsinnig**, Drama in 3 Acten nach Mellesville von V. Schneider. Hierauf: **Ein Testament mit Hindernissen**, Original-Pöffe mit Gesang in 1 Act von H. Sudner.

Sommer-Theater zur Funkenburg.

Freitag den 25. Mai 1877. **Die Eifersüchtigen** oder: **Das heimliche Zimmer**, Lustspiel in 2 Acten von R. Benediz. Hierauf: **Neu! Zum ersten Male! Neu! Der Schimmel**, Original-Schwank in 1 Act von G. v. Mollé.

F. B. Bennete.

Sternschiessen

zu Kleinpflügeln, wozu freundlichst einladet
Höffen.

F. Köfer.

Die Herren Landschubmacher hiesiger Gnnung werden erlucht, sich **Montag den 28. Mai, Vormittags 9 Uhr**, im Gnnungs-Locale einzufinden und die Quartaalgeulder zu entrichten.
Merseburg, den 23. Mai 1877.

Biebach, Obermeister.

Eine ordentliche zuverlässige Viehmagd wird bei hohem Lohn gesucht auf **Nittergut Köpitz**.

Die gegen den **August Meyer** ausgesprochene Verurteilung nehme ich hiermit zurück und erkläre ihn für einen ehrlichen Mann.
Braunsdorf. **G. Köbelpeter.**

Zugelaufen

ist ein Schäferhund (Schwarzschimmel) mit braunen Beinen. Abzuholen gegen Erstattung der Futterkosten und Inventiongebühren bei **Friedr. Sommer** in Reuschberg.

Danz

Höchlichen Dank für Begleitung und Bekräftigung des Sarges bei dem Beiräbnis unseres kleinen Poul. **F. Meyer** und Frau.

Der Marktpreis der Weizen in der Woche vom 13. bis 19. Mai 1877 war pro Stüd 7 **M** 50 **S**, bis 12 **M**

Merseburg, den 23. Mai. Wie alljährlich am 3. Pfingstfeiertage, fand auch gestern, am 22. huj., im hiesigen Dome ein Orgelconcert statt, diesmal veranstaltet vom Orgelvirtuos Herrn **Franz Preis** aus Leipzig. Der Besuch desselben von auswärts, sonst immer ein äußerst reger, hatte wesentlich unter der Ungunst der Witterung zu leiden, indessen vermissen wir auch manche von den in der Halleischen Zeitung bei Concertberichten mit besonderem Nachdruck erwähnten „Merseburger Kunstfreunden“.

Das Programm bot neben längst bekannten werthvollen Perlen der musikalischen Literatur auch bedeutendere neuere musikalische Erscheinungen, so namentlich den Orgelsatz von **C. Puutti** und die außerordentlich stimmungsvollen **Wohnschüler** von **P. Cornelius**.

Die mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen bereiteten und durch den Vortrag ihrer resp. Concertnummern hohen Genuß, Sängerinnen und Instrumentalisten wetteiferten um den Preis des Tages.

Wenn wir uns am Schluß noch einige Ausstellungen erlauben dürfen, so ist es einmal die, daß im Programm Chorsachen resp. auch nur Quartette gar nicht vertreten waren, dann aber auch, daß die Dauer des Concertes eine zu lange war. Es hätten wohl füglich einige Orgelsätze fehlen können, wie ja auch seit einer Reihe von Jahren die Orgelvortrüge auf ein Minimum beschränkt worden waren, um überhaupt die ursprüngliche Bezeichnung „Orgelconcert“ zu wahren. Immerhin aber gebührt dem Veranstalter des Concerts, Herrn **Preis**, und seinen Mitwirkenden der wärmste Dank aller der das Concert besuchenden Musikfreunde.

Landwirthschaftliches.

Halle a/S. In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins machte Herr Professor **Dr. Wüst** eine Mittheilung, welche die Landwirthe in den weitesten Kreisen interessieren wird.

Die Gefahr der landwirthschaftlichen Arbeiter beim Betriebe der Göpeldrechs-, Häckselmaschinen, Schrotmühlen zc. ist insofern nicht unbedeutend, als häufige Unglücksfälle dadurch entstehen, daß die Gelenkverbindungen der Transmissionsstangen Arbeiter, vorzüglich der Kleidung wegen ergreifen, beschädigen und sogar tödten.

In jüngster Zeit sind Fälle vorgekommen, daß Gutsbesitzer wegen nicht vorhandener Umhüllung dieser Theile zu Geld- und schweren Gefängnisstrafen verurtheilt wurden.

Herr Professor **Dr. Wüst**, Mitglied der Commission der Prüfungsstation für landwirthschaftliche Maschinen hieselbst, erläuterte empfehlend einen Apparat (Sicherheitsmuffe), dessen Patentirung nachgesucht, welcher von Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, **Alw. Taag** in Halle a/S., ausgestellt war.

Die Sicherheitsmuffe (Preis 12 **M**) besteht aus einem eisernen Cylindrer, der ohne jede Unebenheit jeden Bolzen, Splint, Ede, die Gelenkverbindung umhüllt und somit verhindert, daß Kleidungsstücke erfaßt und Leute beschädigt werden können.

In der practischen Landwirthschaft geprüft, wurden der Erfindung die empfehlenswertheften Zeugnisse ausgestellt.

Der Apparat ist sehr einfach und besonders sanftreich in dem Punkte konstruirt, daß es dem Arbeiter unmöglich gemacht wird, diese Schutzvorrichtung aus Trägheit oder Böswilligkeit auszulassen; einmal angebracht, ist er von endloser Dauer und Zuverlässigkeit.

Die Einsenkung der Sicherheitsmuffe in vorhandene Maschinen ist leicht und kann ohne Weiteres von jedem Arbeiter ausgeführt werden.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Halle. Wie wir hören, haben am vergangenen Freitag auf hiesigem Bahnhofe wieder einmal einige nicht unbedeutende Gelddiebstähle stattgefunden. Da es vornehmlich bei Berührung derartiger Diebstähle auf Damen abgesehen, so veräumen wir nicht, gerade diesen die größte Vorsicht anzupfehlen. Gewiß ist im höchsten Grade die schon häufig gerügte Sitze zu verwerfen, die Geldbörse oder Portemonnaie in den an den Kleidern befindlichen oder an einem Gürtel hängende Taschen, welche ganz weit offen liegen, aufzubewahren. Auf diese Weise wird den Dieben nur eine willkommene Unterfützung zu Theil.

— Schleiz, den 17. Mai. Vor einigen Tagen passirte unsere Stadt einer jener wenig beliebten Transporte, ein 4-spänniger Wagen mit Dynamit beladen. In den steilen hohen Straßen zogen die Pferde nicht gehödig, der Wagen ging rückwärts und wäre in den tiefen Straßengraben gefürzt, hätte nicht ein Ritzhaufen denselben zum Stehen gebracht. Ohne diesen Glücksfall hätte ein schweres Unglück entstehen können.

— Crimmitschau. Wie das hiesige „Tageblatt“ mittheilt, ist der sozialdemokratische Stadtverordnete E. J. Schlegel aus der Stadt verschwunden, allem Anscheine nach, um einem Wechsel von 15,000 M. aus dem Wege zu geben, welcher von einem in Dresden wohnhaften Geschäftsfreunde desselben eingelaat wurde. Das Accept desselben soll auf einem Verfahren beruhen, welches man im gewöhnlichen Leben mit dem Ausdrucke Wechseltritterei bezeichnet.

Vermischtes

— Fünf Knaben beschäftigten sich am Sonnabend gegen Abend mit Angeln am Kanal nahe der Jungfernhöhe in Berlin. Pöliglich glaubte einer von ihnen, ein achtjähriger munterer Bursche, einen Fisch an seiner Angel zu haben, bog sich zu weit über und stürzte Kopf über in den Strom. Starb vor Entsetzen, ohne auch nur einen Ton von sich geben zu können, saßen die anderen 4 Spielkameraden da. Dreimal taugte der Knabe auf, bis er unterm Wasser verschwand. Vergeblich suchten Schiffer, die leider um wenige Minuten zu spät benachrichtigt wurden, den Leichnam des Ertrunkenen. Schreiend und weinend gingen die andern 4 Kinder, als der Schreck sie in etwas verlassen hatte, ihren Behauungen zu; der eine derselben, ein etwa sechsjähriger Knabe, ein Bruder des Verunglückten, um die traurige Nähr den Eltern zu überbringen. Welch' trauriges Pfingstfest für die Armen.

— (Die große Glocke von St. Stephan in Wien.) Die größte der Riesenglocken von St. Stephan ist zum Schweigen verurtheilt. Schon vor längerer Zeit wurde die Beobachtung gemacht, daß die ganze mächtige Pyramide des Thurmes in Schwingungen geräth, wenn an hohen Festtagen der eberne Koloss in Bewegung gesetzt wird. Diese Schwingungen betragen nach den Messungen erster Fachmänner nicht weniger als 15 bis 20 Centimeter an der Spitze des Thurmes und lassen daher die Befürchtung wach werden, daß die Pyramide ernstlich beschädigt werde, wenn die Glocke noch länger geläutet wird. Diese Riesenglocke, im Volksmunde „Schußermischl“ genannt, wurde 1711 in Folge Auftrags des Kaisers Joseph I. aus erbeuteten türkischen Kanonen durch J. Adamar gegossen. Ihre Höhe sammt der Krone beträgt 9 Fuß 9 Zoll, ihr Durchmesser 10, ihr Umfang 30 Fuß. Die Dicke des Anslags hält 8 Zoll. Nach der Mittheilung des Paters Reifenstühl, der bei ihrer Einweihung am 15. December 1711 die Festrede hielt, wiegt sie mit Helm und Schwengel 402 Centner, während das Eisenwerk, an welchem die Glocke befestigt ist, 82 Centner schwer ist, so daß das Gesamtgewicht ungefähr 500 Centner oder 26,000 Rilo beträgt. Sie ist eine der größten Glocken der Welt. (N. Fr. Pr.)

— Deutschenhaß. Wie feindselig man in Frankreich noch immer den Deutschen entgegentritt, beweist folgendes Geschichtchen, das wir als Curiosum aus den Briefen des Verstorbenen an seine Eltern mittheilen. Der Sohn eines Berliner Druckereibesizers, der sich ebenfalls der Buchdruckerei widmet, glaubte seine Fähigkeiten im Auslande besser verwerten zu können und ging, da er auch fertig französisch sprach, nach Paris. Dort lief er aber vergebens von Pontius zu Pilatus, man wie ihn überall ab. Endlich rieth man ihm, sich nach Marseille zu begeben, woselbst eine Buchdruckerei existire, die sich hauptsächlich mit der Herausgabe deutscher Werke beschäftige. Gefagt, gethan! Der Factor genannter Druckerei nahm den jungen S. freundlich auf, da gerade ein Sezer gebraucht wurde, der deutsch verstehe und auch fertig französisch spreche. Auf sein Verlangen legte S. nun eine Probe und errang dadurch die volle Zufriedenheit des Factors. Als er darauf, wie Jener ihm sagte, am andern Morgen beim Besizer der Druckerei erschien, sagte ihm dieser: „Mein lieber junger Mann! Ich bin sehr zufriedengestellt von Ihrer Probearbeit und würde mich sehr freuen, Sie bei mir aufzunehmen zu können, da Sie, wie keiner meiner Sezer, deutsch und französisch sprechen. Aber Sie haben das Unglück, ein Deutscher zu sein, und wenn man in der Stadt erfährt, daß ich einen — — nun, ich möchte meine Fabrik nicht gern demolirt sehen. Ich gebe Ihnen daher den Rath, mein Lieber, gehen Sie zurück nach Deutschland, denn selbst wenn Sie in unserm schönen Frankreich eine Stelle erhielten, würde sie Ihnen sehr verbittert werden. Adieu!“ Der junge Mann hat in seinem letzten Briefe seine Ankunft angezeigt.

— Wiederbelebung eines Todtgeglauten. Dieser Tage ist, wie man dem „Fremdbl.“ aus Hamburg schreibt, ein Fall der Lebensrettung eines todtgeglauten, ertrunkenen Kindes passiert, der zu der ersten Wahnung Veranlassung giebt, unter allen Umständen bei Ertrunkenen, wenn das Unglück erst eben passiert ist, energische Wiederbelebungsversuche zu veranstalten. Der einzige kleine Sohn eines hiesigen Stellmachers erkrankt in einem Canal, und ein Arbeiter rettete den Verunglückten mit eigener Lebensgefahr. Der Arzt erklärte, daß das Kind bereits seine Seele ausgehaucht habe. Der Vater des Knaben gab indes die Hoffnung nicht auf und bürschte den Leib des kleinen energisch. Nach einer halben Stunde stellten sich die ersten Lebenszeichen ein — und jetzt ist der Junge bereits wohl auf. Jedenfalls möge der erzählte Fall dazu dienen, bei Ertrunkenen die ausgiebigsten Wiederbelebungsversuche anzustellen.

Politische Rundschau.

Am 20. Nachmittags beabsichtigten die kaiserlichen Herrschaften, sich nach Potsdam zu begeben, um im Neuen Palais daselbst beim Kronprinzenlichen Paare zur Familientafel vereint zu sein.

Der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind am 18. Nachmittags nebst Familie zu längerem Aufenthalte aus Hannover in Berlin eingetroffen.

Fürst Bismarck ist am Sonntag, in Begleitung seines Sohnes, des Grafen Herbert, in Berlin eingetroffen und wird einige Tage, so viel bisher bekannt, bis Donnerstag, hier bleiben. Man bringt sein plötzliches Erscheinen, wie die Köln. Ztg., wir wissen nicht, mit wie viel Autorität, schreibt, in Verbindung mit dem Ministerwechsel in Frankreich.

Die Arbeiten des Bundesraths sind im Wesentlichen jetzt so weit gefördert, daß nur noch wenige Plenarsitzungen bis zu seiner Vertagung während der Sommermonate stattfinden werden.

Im Reichs-Zustizamt ist man eifrigst mit den Ergänzungsentwürfen zu den Zustizgesetzen beschäftigt, denn es ist die ernste Absicht, diese ganze Gruppe bis zur nächsten Reichstags-Session fertig zu stellen.

Masella ist an Stelle Bianchis, welcher zum Secretair der bischöflichen Congregation ernannt worden ist, zum päpstlichen Runtius für Baiern ernannt worden.

Ausland.

In Wien fand am 19. ein gemeinsamer Ministerrath der Ministerien Tisza und Auerberg mit dem Grafen Andrássy bezüglich der künftigen Haltung Oesterreichs im orientalischen Kriege statt. Dem Ministerrathe wird eine große Tragweite beigemessen.

Das Pariser „Journal officiel“ veröffentlicht 62 Präfecten-Ernennungen. In 21 Fällen handelt es sich um Versetzungen, in 41 um Entfernung der bisherigen Präfecten von ihren innegehabten Posten und um deren Besetzung mit neuen Präfecten. — Verschiedene Minister haben sich in Unterredungen mit hervorragenden Persönlichkeiten dahin ausgesprochen, daß sie entschlossen seien, jede schriftliche oder sonstige Kundgebung zu unterdrücken, welche geeignet sei, das Land über die Absichten des Marischalls Mac Mahon zu täuschen. Wenn man in den Zeitungen oder in Versammlungen aussprechen sollte, daß die Folge der Haltung des Marischallpräsidenten der Krieg oder der Staatsstreich sei, so werde das Cabinet von der gesetzlichen Macht gegen diesen Gebrauch machen, welche die öffentliche Meinung in dieser Weise irre zu führen suchen.

Das englische Geschwader ist mit Ausnahme des Panzerschiffes „Hotsapur“, welches in Port Said zurückblieb, am 20. in See gegangen.

Der italienische Botschafter in Paris, General Giabini, hat dem Herzog Decazes gegenüber erklärt, daß die von dem Herzoge gegebenen Versicherungen und sein Verbleiben im Ministerium vollkommen hinreichend seien, um jegliche Beunruhigung in Italien über den Ministerwechsel zu beseitigen. Italien werde den Cabinetwechsel lediglich als eine innere Frage Frankreichs betrachten.

Paris, 21. Mai, Abds. (W. L. B.) Hierher gelangte diplomatische Informationen lassen eine in aller Kürze bevorstehende Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei als wahrscheinlich erscheinen.

Die Regierung von Griechenland hat in Folge der Reclamationen des türkischen Gefandens einige bewaffnete Schaaren, welche sich in die türkischen Grenzprovinzen begeben wollten, interniren lassen.

Kaiser Alexander von Rußland ist am 21. d. M. zur Donauarmee abgereist, bei welcher er am 25. oder 26. einzutreffen gedenkt. Der Großfürst Hyronfolger und Großfürst Sergei werden den Kaiser begleiten. Im Gefolge des Kaisers bei dessen Reise nach Plojesti werden sich auch der Reichskanzler, sowie die Minister des kaiserlichen Hauses und des Krieges befinden. — Der russische Botschafter in Wien, v. Newikoff, hat einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten und wird denselben behufs Regelung persönlicher Angelegenheiten, die mit dem Tode seines Vaters zusammenhängen, in Moskau zubringen. — Graf Schumaloff wird bereits in der ersten Hälfte des künftigen Monats auf seinen Posten nach London zurückkehren.

Die rumänische Regierung soll am 20. die Unabhängigkeit Rumaniens proclamirt und der Türkei den Krieg erklärt haben. Die Rolle der rumänischen Armee, welche vollständig in der kleinen Walachei concentrirt sei, werde eine rein defensive bleiben. — Die rumänische Regierung hat ihre diplomatischen Agenten im Auslande beauftragt, den Regierungen, bei welchen sie beurlaubt sind, zur Kenntniß zu bringen, daß ein Detachement regulärer türkischer Truppen am 16. d. M. nach der Ueberwältigung einiger von rumänischen Milizsoldaten bezogenen Piktets bei Gura Jalomisa die zurückgebliebenen schwer verwundeten rumänischen Soldaten auf Befehl der Offiziere erschossen hat. — Nach einer Meldung aus Bukarest ist der gemeldete Zusammenstoß zweier Eisenbahzüge durch falsche Stellung der Weichen herbeigeführt und haben dabei 16 Personen den Tod gefunden, zwölf Wagen und die Maschinen beider Züge wurden zerrümmert.

Ein Fetwa des Scheich ul Islam proclamirt den heiligen Krieg gegen Rußland. Durch eine Trabe des Sultans werden die nicht muslimanischen Unterthanen ebenfalls dem Kriegsdienste unterworfen. Am 18. sind 4 große Transportschiffe, 4 Panzerregatten und 1 Aviso-Dampfer mit 10,000 Mann, 5 Batterien und 50,000 Gewehren nach Sudum Kales abgegangen. Auch viele Girkasser werden von Konstantinopel dorthin eingeschifft. Fazil Pascha hat das Commando über das nach dem Kaukasus zu entsendende Corps übernommen. Der Sohn Schampyls wird die Girkasser, welche sich den Türken anschließen, commandiren. — Der Sultan hat an die nach dem Kaukasus entsendeten Truppen eine Proclamation gerichtet, in welcher er dieselben auffordert, ihre tscherkessischen Glaubensgenossen von der russischen Herrschaft zu befreien.

Aus Konstantinopel wird vom 21. berichtet: Haibar Effendi geht im Laufe der Woche als Gesandter der Pforte in außerordentlicher Mission nach Teheran. — Hobart Pascha soll auf die englische Staatsangehörigkeit verzichtet und die türkische angenommen haben.

Von Petersburg aus ist angeordnet worden, daß alle militairischen Nachrichten, soweit sie sich auf Bewegungen, Geschehnisse und sonstige Operationen russischer Truppen beziehen, von der Aufgabestation zunächst nach Petersburg geschickt werden, um die Genehmigung des dortigen Generalstabes zur Aushändigung an den Adressaten resp. zur Weiterendung zu erhalten. Ebenso unterliegen die von einem Orte des Kriegsschauplazes abgehenden Nachrichten der vorhergehenden Prüfung des jedesmaligen Obercommandirenden. Nachrichten über Truppenbewegungen sind gänzlich ausgeschlossen.

In der rumänischen Deputirtenkammer gab am 21. der Minister Cogalniceanu folgende Erklärung: „Wir sind eine freie und unabhängige Nation, damit aber unsere Unabhängigkeit anerkannt werde, müssen wir unsere Sache vor Europa vertreten.“ Die Kammer nahm hierauf folgende Tagesordnung einstimmig an: „Die Kammer nimmt Act davon, daß der Krieg zwischen Rumänien und der Türkei erklärt ist, daß die zwischen beiden bestehenden Bande zerrissen sind und die einflimmig gewünschte Unabhängigkeit des Landes hierdurch offiziell proclamirt wurde; die Kammer zählt auf die Gerechtigkeit der Garantemächte.“ — Im Senat wurde gleichfalls einstimmig eine analoge Tagesordnung, betreffend die Unabhängigkeit des Landes, angenommen. — Die Eisenbahnbrücke über die Diteca ist eingestürzt, 12 Lokomotivwagen stürzten in den Fluß, ebenso die Locomotive. Der Zug war glücklicherweise leer, 5 Eisenbahnbeamte sind todt. Die russischen Operationen werden durch diesen Unglücksfall nicht berührt.

Fürst Milan wird dem Kaiser Alexander in Plojesti mittheilen, daß

Serbien nach der Unabhängigkeitserklärung Rumäniens die Neutralität aufgeben müsse und seine Action gleichfalls mit der Erklärung der Unabhängigkeit beginnen werde.

Am 21. kamen in Wien 128 Russen an, welche aus der Türkei ausgewiesen waren. Dieselben wurden auf Veranlassung der russischen Botschaft im Hotel National einlogirt und setzten am 22. ihre Reise nach Rußland fort.

Eine Bekanntmachung des dänischen Ministeriums des Auswärtigen vom 18. d. weist die dänischen Kaufleute und Seefahrer auf die Maßregeln hin, nach denen sie sich den bestehenden Gesetzen gemäß in Bezug auf den zwischen Rußland und der Türkei ausgebrochenen Krieg zu richten haben.

Vom Kriegsschauplatz. Europa. Die rumänische Regierung hat am 22. früh Otienika geräumt, nachdem dasselbe bereits am 21. von den Russen besetzt worden war. Der Wechsel der Befagung wurde von den Türken nicht zerstört, obwohl dieselben von ihren Batterien aus die Stadt überblicken können und auch drei Monitore bei Turtukai stationirt haben.

Alle englischen und anderen neutralen Handelsschiffe haben am 18. den Dnestraer Hafen verlassen. Ein russischer Handelsdampfer ist ebenfalls ausgelaufen und — was wiederum beweist, daß die Blokade keine effective ist — ganz unbelästigt in Dogaßoff eingetroffen.

Dieses aus Kalafat: Man trifft hier Vorbereitungen zur Wiedereröffnung des Bombardements von Widin. — Aus Orsova: In der kleinen Walachai soll ein rumänisches Corps, verstärkt durch kleine russische Truppenabtheilungen, operiren.

Ufen. Nach Meldung aus Erzerum vom 19. d. wäre bei Karz fortbauend Alles ruhig. Die Türken hielten sich in der Defensive. Der linke Flügel der russischen Truppen stände bei Speel. Der Karavanenweg nach Persien hinüber wäre für den Verkehr vollkommen frei.

Nach einem Telegramm aus Iztis vom 20. d. beträgt die Zahl der bei der Einnahme von Ardaban erbeuteten Kanonen 82, darunter viele Krupp'sche und 2 achtzöllige. Die Profile der meisten Hauptbefestigungen erwiesen sich als von sehr beträchtlichen Dimensionen. Der Verlust der Türken an Todten beläuft sich auf 800. — Die türkischen Schiffe, welche fortgesetzt an der ganzen Ausdehnung der russischen Küste friedliche und wehrlose Ansidelungen bombardiren und einäschern, setzen an einzelnen Punkten frühere Bewohner des Kaukasus, welche von dort ausgewandert waren, ans Land, um durch dieselben die Bevölkerung Abdachens zum Aufstande zu bewegen. Unter den bei der Einnahme von Ardaban Gefangenen befindet sich ein Pascha.

Das Konstantinopeler amtliche Blatt beiffert den Verlust der Russen in den letzten Kämpfen bei Ardaban auf 300 Mann, während derjenige der Türken auf 10 Mann angegeben wird. Wie dasselbe Blatt weiter meldet, versuchen die Türken Bajasid wieder zu besetzen. Der Sohn Schamyl's geht sofort nach dem Kaukasus ab. — Der Geschützkampf an der Donau dauert fort.

Die türkische Regierung verbreitet folgende Nachrichten: Suchum Kaleh vom 18.: 5000 Russen und 700 Kosaken griffen die Türken in der Umgegend von Suchum Kaleh an, die Türken, von der Flotte unterstützt, blieben im Vorthelle. 1 Compagnie Kosaken wurde vernichtet. Der Kampf dauerte bei Abgang der Meldung fort. Moulkhtar Pascha meldet unterm 18.: Bei Kerabad zwischen Karz und Ardaban fand ein Gefecht statt, das für die Russen unglücklich verlief.

Rostow, 21. Mai. (S. T. B.) Heute ist der Befehl eingetroffen, die Reserven 3. Klasse der Don'schen Kosaken zu mobilisiren. Dieselben sind 150,000 Mann stark. Die Reserven gehen in den Kaukasus ab. Das Land der Don'schen Kosaken hat bisher 40 Regimenter und 21 Batterien aufgestellt, die den activen Armeen bereits zugetheilt sind.

Der verhängnißvolle Thurm.

Von R. Beatriz.

(Fortsetzung.)

„Es ist nichts daran zu sehen, das versichere ich Ihnen“, entgegnete der Baron.

„Ein Spielchen würde dann die Zeit, wie mir scheint, auf angenehme Weise kürzen. Was sagen Sie dazu oder haben Sie diese Passion auch aufgegeben?“

„Im gegenwärtigen Augenblicke fehlt mir allerdings die Lust dazu.“

„Was aber mein Freund, soll bei dieser Theilnahmslosigkeit aus Ihrer Gemüthsverfassung werden?“

„Ruhe ist mir einzig zuträglich“, sagte der Baron nicht ohne Beziehung.

„In diesem Fall bleibt mein Entschluß, morgen in aller Frühe meine Rückreise anzutreten, unverändert. Es wäre nur —, ein Grund könnte mich —“

„Noch ein Wort wegen der materiellen Auseinandersetzung zwischen uns“, fiel der Baron rasch ein: „ich erlaube mir Ihnen durch meinen Diener das Betreffende zu überfenden. Also, glückliche Reise, Herr Graf.“

„Auf Wiedersehen! Der Himmel n-hme Sie in seinen Schutz“, blinzelte der Graf und verließ das Zimmer.

Der Baron athmete nach seinem Verschwinden erleichtert auf.

„Allerdings, der Himmel beschütze mich vor einem Wiedersehen mit diesem Menschen. Hält er mich doch und greislicher Weise für verpflichtet, ihn aus ununterbrochenen Gwiderlegenheiten zu retten. Einen andern Grund hatte doch auch diesmal sein Erscheinen nicht.“

Nach diesem Selbstgespräch trat er an das Fenster. Seine Erregung, in die ihn der Besucher versetzt hatte, milderte sich, als er gewahrte, daß das Wetter sich geändert und die Sonnenstrahlen durch die Wolken zu brechen versuchten. Blieben sie Sieger, so mußte unter ihrem Einfluß der unpassirbare Wiesenweg in einigen Stunden wieder gangbar sein.

Diese Aussicht verwichte bei dem Baron sehr bald den unangenehmen Eindruck, welchen er durch des Grafen Anwesenheit empfungen. Lieblicher Bilder tauchten in seinem Innern auf und die bezaubernde, kleine Person, die sich nun einmal seiner Erinnerung so fest eingepägt hatte, nahm seine Gedanken gänzlich in Anspruch.

„Ob die Tageshelle mir bei dem Wiedersehen heut die Illusion stört“, fragte er sich. „Vielleicht auch ist das Interesse, welches ich für die Kleine habe, mehr durch die Situation als durch die Person selbst hervorgerufen worden. Jedenfalls waren ihre schmächtigen Wangen so fein, die großen Augen so ernst, die dunklen Haare von so wundervoller Fülle, daß ich annehme, solche Reize können auch das Tageslicht vertragen.“

Unter diesen Reflexionen machte sich der Baron zum Ausgehen bereit. Seine Ungeduld aber wurde noch auf eine harte Probe gestellt, denn nach einigen Stunden erst durfte er dem Wetter vertrauen und seine Wanderung antreten.

Sein Gang war elastisch und sein sonst bleiches Antlitz leicht geröthet, als er jetzt eilig auf dem Wiesenweg dahinschritt. Auch der müde Ausdruck seiner Augen war gewichen und hatte einer lebhaften Spannung Platz gemacht.

Da er nicht den geringsten Anhaltepunkt hatte, um der Gesuchten auf die Spur zu kommen, stellten sich ihm nun erst, wo er das Dorf erreicht, die Schwierigkeiten seines Unternehmens entgegen. Indem er die Dorfstraße langsam hinabschritt, musterte er alles mit scharfem L ohne irgend etwas Bemerkenswerthes zu entdecken.

Also auch dieses kleine Abenteuer, wie der Baron es nannte, sollte ihm gelingen. Und wie sehr verlangte ihm danach, seine müßige Zeit durch ein interessantes Intermezzo auf angenehme Weise ein wenig zu kürzen. Mißmuthig gedachte er den Heimweg anzutreten, da die Erregung des Vorberges bei der schlechten Beschaffenheit des Bodens auch kein Vergnügen verprach.

Das am Fuße dieses Berges gelegene Etablissement gedachte er zu- vor noch zu besuchen, bot der rege Verkehr in demselben ihm doch vielleicht noch Gelegenheit die Gewünschte zu finden. Aber auch diese Hoffnung verwirklichte sich nicht. So sah er sich genöthigt, seine erfolglose Entdeckungsfahrt aufzugeben.

„Die Langweile hat einen fahrenden Ritter aus mir gemacht. In meinem ganzen Leben habe ich mich noch nie so bemüht, wie um diesen Zeitvertreib“, sagte er zu sich.

In diese Gedanken verlenkt, schritt er heimwärts, durch das Dorf. Plötzlich aber hemmte er seine Schritte und blieb stehen, seine Augen hingewandt an einer reizenden Gruppe.

Auf ein kleines Häuschen, an welchem er eben vorüberging, warf die Sonne ihre Stroben. Ein Bänken stand vor demselben und auf dieser machte ein lachendes Kind seine erste Gehübungen. Ein junges Mädchen stand mit ausgebreiteten Armen daneben, um in jedem Augenblicke bereit zu sein, das Kind in denselben aufzufangen.

„Nelly, sei vorsichtig“, rief eine weiche Stimme aus dem zu ebener Erde gelegenen Fenster. Durch dasselbe konnte man die beschiedene Einrichtung des Gemaches sehen, welche von den hereinfallenden Sonnenstrahlen jetzt grell beleuchtet wurde.

Verdeckt durch den grünen Heckenzaun stand der Baron und betrachtete gespannt das Mädchen. Bei der Mahnung, die ihr aus dem Fenster zu Theil geworden, hatte dieselbe das rosige Kind in ihre Arme geschlossen und das Gesicht des Kleinen an ihre schmalen Wangen gedrückt. Der Zuschauer vermochte jetzt nur das feine Profil ihres Antlitzes sehen; dies aber genügte, um ihn die Gesichte wiedererkennen zu lassen. Mit Freude gefand er sich zu, daß trotz der bei ihrer ersten Begegnung herrschenden Dunkelheit nicht im mindesten über die Anmuth seiner abendlichen Begleiterin getäuscht habe. Im Gegentheil erschien sie ihm best fast noch schöner, wie bei seiner ersten Begegnung. Ihr zartes Antlitz, ihre grazidie Gestalt, das tiefschwarze Haar und diese stillen ersten Augen verstrahlten auch diesmal ihre Wirkung nicht. Und dann war die Situation so liebreizend, daß die Erinnerung des Abends vor der Gegenwart verschwand. Spielten die runden Händchen des Kindes doch so neckisch mit ihrem vollen Haar, die Sonnenstrahlen küßten ihre blaffen Wangen und ein zwar einfaches, aber helleres Gewand schmückte ihre schlanken Glieder und dieses hob, wie er es sich richtig ausgemalt hatte, ihre ganze Erscheinung.

„Fräulein Nelly“, rief eine Stimme aus dem Hause und gleich darauf erschien draußen ein junges, ländlich gekleidetes Weib.

„Geben Sie mir den Bubens, das Kind wird Ihnen zu schwer.“

„Nehmen Sie den Kleinen. Ich weiß, Sie wollen ihn selbst gern haben.“

Der Baron neigte sich vor, um keines ihrer nur leise gesprochene Worte zu verlieren.

„Der Junge verlernt ja ganz, wo er hingehört“, entgegnete die Frau, mit eifersüchtiger Mutterliebe das zärtlich an das Mädchen geschmiegte Knäbchen betrachtend.

Ein mattes Lächeln flog über Nellys Antlitz. Sie beugte sich noch einmal nieder, um das Kind zu küssen, dann gab sie es fort. Um das lautstehende, kleine Wesen zu beruhigen, schlüpfte die Frau schnell in das Haus.

Das Fenster, an welchem die blasse Frau gesessen, wurde geschlossen. Nelly war allein. Erst schaute sie mit sinnendem Blick in die Ferne, dann wurde ihre Aufmerksamkeit durch ein Geräusch ganz in ihrer Nähe in Anspruch genommen. Es wurde plötzlich lebendig hinter der grünen Hecke, Schritte hallten an dem Zaun entlang, die niedrige Gartenpforte wurde geöffnet und der Baron stand vor dem erstaunten Mädchen.

Über Nellys Antlitz flog eine stüchtige Röthe, dann heftete sie ihre tiefblauen Augen mit ruhiger Frage auf den Kommenden.

Der Baron war enttäuscht, schien doch jegliche Erinnerung an eine frühere Begegnung bei dem Mädchen ausgelöscht. Diese Bemerkung verlegte seine Eitelkeit. In dem verwöhnten, gefeierten Mann stiegen Gedanken eigener Art auf. Wie wäre es, hier einmal die ganze Nacht seiner Anziehung wirken zu lassen?

(Fortsetzung folgt.)

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr letzte Uebung im Arm. Um allseitiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurtz in Merseburg.